

Martin PETZOLDT, *Die Altäre der Thomaskirche zu Leipzig, Taufstein und Kanzeln*. Mit Fotos von Markus ECKHARDT. Leipzig: Evang. Verlagsanstalt 2012. 101 S., Abb. ISBN 978-3-374-03061-3. – Martin Petzoldt, 2015 verstorbener Systematischer Theologe aus Leipzig, legt einen verlegerisch liebevoll gestalteten, mit vielen hervorragenden Fotos ausgestatteten und überaus kundig verfassten Band vor, der – erschienen im Jubiläumsjahr

„800 Jahre Thomana“ 2012 – sieben zentrale Kunstwerke aus Geschichte und Gegenwart der Leipziger Thomaskirche darstellt. Dabei gelingt es ihm, ein zugleich kunsthistorisch tief und sorgfältig recherchiertes, mit zahlreichen Quellenzitaten lebendig gestaltetes und hervorragend lesbares Buch zu verfassen. Im Einzelnen stellt Vf. zunächst den spätgotischen Passionsaltar von 1490/95–1721 (8–41) vor, der heute in der Lutherkirche in Plauen (Vogtland) zu sehen ist. Interessant ist dabei vor allem, wie der Altar in nachreformatorischer Zeit verändert und so theologisch neu akzentuiert wurde. Es folgt eine knappere Würdigung des barocken Portikus-Altars (Bornscher Altar; 1721–1885; zerstört 1943; 42–51), der die kreuzestheologische Konzentration, die bereits bei den Umarbeitungen des spätgotischen Passionsaltars beobachtet wurde, fortsetzt, im Kontext der neugotischen Umgestaltung der Thomaskirche (1885–1889) aber als unpassend empfunden wurde. Auf diesen Altar folgte von 1889 bis 1964 der neugotische Jesus-Altar, der bis heute in der Südkapelle der Thomaskirche zu sehen ist und der zentral ein Relief des Letzten Abendmahls Jesu von Oskar Rassau zeigt, umgeben von vier Opfertypen in den Schmuckflächen des Retabels (Abel, Noah, Isaak und Aaron; 52–58). Von 1984 bis zur Gegenwart nimmt der spätgotische Pauliner-Altar den Ort des Hauptaltars der Thomaskirche ein. Vorreformatorisch für die Dominikanerklosterkirche St. Pauli geschaffen, stand er dort zunächst bis ins 18. Jh. und dann erneut seit 1912. Kurz vor der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli am 30. Mai 1968 wurde der Altar in wenigen Tagen abgebaut und seit 1984 restauriert. Er befindet sich inzwischen in der neugebauten „Aula-Universitätskirche St. Pauli“ in Leipzig. Besonders in der Darstellung zu diesem Altar (59–83) zeigt sich, wie es Vf. gelingt, kunstgeschichtliche Details mit Andeutungen zur gegenwärtigen „Anrede“ durch dieses Kunstwerk zu verbinden. Neben den Altären werden dann noch der Renaissance-Taufstein von 1615 (84–97) und die barocke (98–102) sowie neugotische Kanzel (103–107) dargestellt. Insgesamt: ein Werk, das kunsthistorisch, theologisch und „erbaulich“ zu lesen ist – und in allen drei Dimensionen Erhellendes bietet.

A. D.